

Die ersten Monate meines Freiwilligendienstes in Argentinien

Es sind schon fast drei Monate vergangen, seit ich in Buenos Aires gelandet bin. Mit 50 weiteren Freiwilligen habe ich die Möglichkeit bei der Iglesia Evangélica del Rio de la Plata einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Im Folgenden möchte ich ein bisschen von meiner Zeit hier berichten und reflektieren.

Meine Arbeit im Sembrador:

In den ersten zwei Wochen wurden wir mittels eines Seminars auf das kommende Jahr vorbereitet. Mit Workshops wurden wir für die Kultur, die Geschichte und für unsere Arbeit sensibilisiert. Zudem hatten wir auch einen Spanischkurs, der uns als Sprungbrett diente, um die Sprache auch neben der Arbeit weiterzulernen.

Während dem Seminar haben wir unsere Projekte das erste Mal besucht. Mein Projekt trägt den Namen El Sembrador (der Sämann). Es ist ein Zentrum für Kinder und Jugendliche von 6-18 Jahren. Das Sembrador ist relativ klein. In einer Gruppe nehmen maximal 15 Kinder teil. Damit soll gewährleistet werden, dass auf die Kinder und Jugendlichen individuell eingegangen werden kann. Durch die kleinen Gruppen fällt es mir leichter eine persönliche Beziehung zu den Kinder aufzubauen und sie wirklich kennenzulernen, mit ihren Hintergründen und Interessen.

Das Sembrador bietet ein abwechslungsreiches Programm. Es gibt Tage, an denen Musikunterricht gegeben wird. Dort haben die Kinder die Möglichkeit Gitarre, Ukulele oder Klavier zu lernen. Zudem wird viel gesungen und auch Instrumente wie Rasseln oder Trommeln selber gebastelt.

Samstag ist Gartentag. In dem Garten wird viel Gemüse angebaut und die Ernte wird auf die Familien der Kinder verteilt. Zu meiner Arbeit gehört auch die Unterstützung bei Camps. Ende September sind wir auf einem Camp zusammen mit vielen anderen Zentren der Kirche gefahren. Dort wurde viel gespielt, gebastelt und den Kindern der christliche Glaube näher gebracht.

Meine Arbeit ist ziemlich abwechslungsreich und ich darf viel Neues lernen, vor allem von meinen Arbeitskolleginnen. Neben meiner Chefin habe ich noch vier weitere Arbeitskolleginnen und Coco, den Mann für alles, die viel Zeit und Kraft in das Sembrador stecken. Sie haben mich mit offenen Armen empfangen und es macht mir Freude, mit ihnen zu arbeiten. Ich bewundere sehr, wie herzlich sie mit den Kindern umgehen und wie viel Energie sie aufbringen, um jeder/jeden einzelnen Aufmerksamkeit zu schenken. Die Arbeit mit ihnen, aber auch mit den Kindern und Jugendlichen, ist eine sehr große Bereicherung für mich. Ich bin sehr dankbar, im Sembrador gelandet zu sein und dass ich dort so viele Erfahrungen sammeln darf.

Mein Leben in Argentinien:

Die ersten zwei und halb Monate habe ich Mitten im Zentrum von Buenos Aires gelebt. Mit 13 Millionen Einwohnern ist die Stadt sehr konträr zu meinem Dorf in Deutschland. Buenos Aires ist groß, laut und voll. Aber auch sehr schön und es gibt immer Neues zu entdecken. Durch die Lage der Wohnung hatte ich auch die Möglichkeit viel vom politischen Geschehen mitzubekommen. Denn der Palast des Präsidenten befindet sich drei Minuten von uns entfernt. Somit finden Demos quasi direkt vor unserer Haustür statt. Die politische Situation ist momentan sehr angespannt. Aktuell finden die Präsidentschaftswahlen statt und die Anspannung ist spürbar. Meine Arbeitskollegin hat mich mit zu den ersten Wahlen mitgenommen und ich habe mit ihrer Familie die Wahlergebnisse verfolgt.

Inzwischen bin ich zu dieser besagten Kollegin gezogen. Von einer WG mit sechs weiteren Freiwilligen im Arbeitsviertel des Capitals, in das etwas außerhalb liegende Wohnviertel Lanús, zu einer Familie die mich liebevoll aufnahm. Grund dafür ist unter anderem der weite Weg zu meiner Arbeit. Ezeiza, das Viertel wo das Sembrador liegt, ist am Rand von Buenos Aires, deswegen musste ich normalerweise mit zwei Stunden Fahrtweg rechnen. Jetzt ist

mein Fahrtweg etwas kürzer und ich komme nicht alleine Abends Zuhause an, da meine Arbeitskollegin mit mir fährt. Außerdem ist es sehr lustig mit meiner Gastfamilie. Schon öfter haben wir durch die Küche getanzt oder zusammen gekocht. Auch ist der kulturelle Austausch viel größer. Meine Gastmutter hat mich zu einem Auftritt von ihrer Musikgruppe mitgenommen. Sie haben mit brasilianischen Trommeln verschiedene Rythmen gespielt. Um mich herum haben alle Leute getanzt. Dabei war es nicht wichtig, ob jemand alleine oder Leute in einer Gruppe tanzten. Alleine die Freude an der Bewegung und der Musik zählte in dem Moment. Für mich war es ein sehr schöner Moment.

Das Eingewöhnen in eine neue Lebensrealität ist aber auch nicht immer leicht. Desto dankbarer bin ich, dass ich Menschen kennenlernen durfte, die mich an die Hand nehmen und mir immer mehr von Argentinien zeigen. Dadurch konnte ich mich schnell sehr wohl fühlen und ich freue mich sehr auf die nächsten Monate.

Was Argentinien so besonders für mich macht:

Vor meinem Freiwilligendienst hatte ich wenig Ahnung davon, wie das Leben in Argentinien aussieht. Für mich war es ein Land, mit dem ich sehr wenig in Kontakt kam. Doch mir ist die Kultur schnell ans Herz gewachsen, vor allem die Begrüßungskultur. Anfangs war die Umarmung mit Küsschen ein bisschen überfordernd für mich. Auch, dass man jeden umarmt, obwohl man die Person zum ersten Mal trifft. Doch inzwischen ist es für mich normal und ein Zeichen der Wertschätzung, dass man einen sieht und sich freut, dass die Person da ist.

Die Merienda durfte ich auch hier kennenlernen. Diese findet vor allem Nachmittags oder Abends statt. Dabei setzt man sich zusammen, trinkt Tee und isst Kekse. Im Vordergrund steht der Austausch und das Interesse am Gegenüber. Auch im Sembrador gibt es die Merienda. Die Kinder setzen sich zusammen an einem großen Tisch, dabei wird sich vor allem über die Kekse und auf die Gespräche mit den anderen gefreut.

Auch das Mate trinken ist eine Wertschätzung des Zusammenseins. Mate ist ein Aufgussgetränk, dass aus einem besonderen Becher mit einer Bombilla (eine Art Strohalm) getrunken wird. Das besondere daran ist, dass man sich einen Mate teilt und zusammen sitzt und trinkt. Es kommt oft vor, dass Leute mit Mate in der Hand Fahrrad oder Auto fahren. Wie sie das schaffen, habe ich noch nicht verstanden. Ich glaube fast, dass sie eine dritte unsichtbare Hand extra für den Matebecher haben.

Auch wird mit dem Asado das Zusammensein zelebriert. Asado wird das Grillen hier genannt, aber es ist keineswegs vergleichbar mit dem Grillen in Deutschland. Es unterscheidet sich nicht nur durch das, was auf dem Grill gelegt wird oder wie es gegrillt wird, sondern für mich vor allem an der Größe. Von allen gibt es mehr. Mehr Fleisch, mehr Menschen und vor allem mehr Zeit. Bis jetzt war kein Asado, wo ich dabei war, vor Mitternacht zu Ende und es waren nie weniger als 15 Personen anwesend.

Wenn ich jetzt an Argentinien denke, kommt mir schnell die Lebensfreude in den Kopf. Ich durfte schon öfter erleben, wie die ganze Nacht durchgetanzt und gesungen wurde. Oft gab es in unserer Straße Feste wie die Tangoweltmeisterschaft, Konzerte oder andere Events. Dadurch hatten wir die Freude direkt vor unserer Tür.

All diese Dinge machen das Land für mich so schön. Ich bin froh hier zu sein und freue mich sehr auf die kommende Zeit. Mich erfüllt es mit Dankbarkeit, dass Privileg zu haben, für ein Jahr an einem so besonderen Ort leben zu können. Danke an alle, die mich unterstützen und die sich für mein Jahr interessieren!

Liebe Grüße aus Buenos Aires,
eure Theresa



für mehr Eindrücke